

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke



musculus

Juni / 2015

Nr. 50 / 13. Jahrgang



- Selbstbestimmt Leben Stmk eröffnete Büro in Graz
- Aktionsplan für Menschen mit Behinderung geht in seine zweite Phase
- Graz hat die Nase vorn
- Harald: Meine Reise nach Athen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Selbstbestimmt Leben eröffnete offiziell Büro in Graz	4
Aktionsplan für Menschen mit Behinderung geht in seine zweite Phase	6
Behindertenanwalt kritisiert das neue stmk. Baugesetz	7
Steiermark hat nun einen vorbildlich strukturierten Monitoringausschuss	8
Graz hat die Nase vorn	10
Präventive Menschenrechtskontrolle zeigt Verstöße gegen UN-Behindertenrechtskonvention	12
10 Jahre Sommercamp	13
Harald: „Meine Reise nach Athen“	14
„Frau im Rollstuhl ausgeraubt“	16
Neues Hilfsmittel-Infoportal online	19
Die Frau Mama	20
Buchtipp: Gaismar Jahrbuch – Gegenstimmen	23
Keine neue Welt ohne neue Sprache	25
Tipps und Hinweise	25
Nützliche Adressen	26

Unsere Termine für 2015:

Gruppentreffen in der Salvatorpfarre, 8010 Graz, Robert-Stolz-Gasse 3
jeweils am Donnerstag um 16 Uhr:

22. Oktober 2015

26. November 2015

06. Juni 2015: Ausflug auf den Schöckel

18. Juni 2015: Sommerfest im Gansrieglhof

September 2015: Ausflug zum Gschriebenstein im Burgenland

28. November 2015: Weihnachtsbasar im Autohaus Trummer, Feldbach

Foto: fotolia.com



**Das Geheimnis des
Könnens liegt im Wollen.**

Giuseppe Mazzini

Und wir wollen. Ausbilden, gestalten, drucken, endfertigen...

Viktor-Franz-Straße 9 | 8051 Graz
Tel. (0316) 68 52 55 | Fax (0316) 68 52 55-99 | rehadruck@rehadruck.at
www.rehadruck.at

 **RehaDruck**
sozialfair



Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, diesmal grüßen wir vom Gipfel des Schöckels und schauen weit ins steirische Land hinein. Es war ein wirklich gelungener Ausflug bei strahlender Sonne. Dass wir alle gemeinsam über den Berg spazieren konnten, uns anschließend miteinander im Gasthaus erholen konnten, ist wirklich Grund zur Freude. Es herrschte an diesem Samstag großer Andrang bei der Gondelstation. Alle wollten sie hinauf: Radler, Paragleiter, Alte, Junge, Kinder, Erwachsene und abenteuerlustige Rollifahrer, die noch nie auf dem Gipfel eines Berges gestanden sind. Und alle kamen sie hinauf! Sie lesen in diesem Heft – der fünfzigsten Ausgabe des *musculus* – von den Bemühungen der Stadt Graz und dem Land Steiermark, die UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen umzusetzen. Machen Sie sich selbst ein Bild. Graz im August: Das mittlerweile schon traditionelle Sommercamp für ein

selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen findet heuer schon zum zehnten Mal statt.

Wie fühlt man sich als Mutter eines behinderten Kindes, und wie möchte man gesehen und angesprochen werden? Fragen, die Marianne Zemann, Mutter eines muskelkranken Kindes, beschäftigen und die sie uns nahe bringen will. Harald, unser Weltenbummler, berichtet diesmal von einer Reise nach Athen. Zum Sommerauftakt sind alle herzlich in den Gansrieglhof eingeladen. Einen erholsamen Sommer wünscht

*Barbara Streitfeld,
Redaktion*



Es ist geschafft: Selbstbestimmt Leben Steiermark eröffnete offiziell sein Büro in Graz

Am 7. Mai 2015 war es soweit. Im Beisein vieler Vereinsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Politik wurde das Büro in Graz eröffnet.

"Nach einleitenden Worten von Vereinsmitgründer Mag. Sebastian Ruppe und musikalischer Umrahmung von Vorstandsmitglied Ing. Hans Lechner und seiner Band gab es Statements von Frau Mag. Dr. Margarita Edler als Projektleiterin des Aktionsplanes des Landes Steiermark sowie von Thaddäus Promberger, MAS, als Gründungsmitglied und seit August 2014 Obmann von Selbstbestimmt Leben Steiermark. Landeshauptmann-Stellvertreter Siegfried Schrittwieser eröffnete mit einer kurzen Ansprache offiziell das Büro", informierte Selbstbestimmt Leben Steiermark.

Der Pfarrer der Kirche Graz-Graben und Rollstuhlfahrer, Mag. Markus Madl, segnete die Büroräumlichkeiten von Selbstbestimmt Leben Steiermark in der Eggenberger Allee 49 in Graz.

Ruppe: "Nun ist es tatsächlich so weit"

"Es gab in den letzten Jahrzehnten in der Steiermark immer wieder Versuche, eine behinderungsübergreifende



Selbstbestimmt Leben-Organisation auf die Beine zu stellen, in der Menschen mit Behinderungen ihre Anliegen eigenverantwortlich vertreten und nach außen tragen", erinnerte Sebastian Ruppe – der gemeinsam mit Josef Mikl im Oktober 2012 den Verein gegründet hatte – an die Vergangenheit.

"Nun ist es tatsächlich so weit", zeigte er sich erfreut: "Es gibt Selbstbestimmt Leben Steiermark, einen Verein, der sich mit seiner Philosophie in internationale und nationale Vorbilder einreihet: Nichts über uns ohne uns."

Promberger: "Wir stehen heute mit Freude vor unserem Büro"

"Selbstbestimmt Leben Steiermark ist ein wunderbares Beispiel eines vorwärts



gelebten Miteinanders, in dem der wertschätzende Rückblick auf Geschehenes genauso wichtig ist wie die Weiterentwicklung der gemeinsamen Sache durch vorausschauende Planung", hielt Obmann Promberger bei der Eröffnung fest und führt aus: "Was seit der Gründung von Selbstbestimmt Leben Steiermark durch Sebastian Ruppe und Josef Mikl aufgebaut wurde, ist beachtlich und so stehen wir heute mit Freude vor unserem Büro, in welchem wir täglich gelebtes Miteinander erleben dürfen."



Dass die Zukunft viel Arbeit bringt, ist allen klar. "Wir sind zu Recht stolz auf uns und unser Büro und arbeiten weiterhin für unsere Sache, gemeinsam als Team! Bitte unterstützt uns weiter, fordert uns heraus, regt uns an, gemeinsam leben wir Inklusion, gemeinsam leben wir selbstbestimmt in der Steiermark!", so Promberger abschließend.

(Quelle: Martin Ladstätter in BIZEPS vom 14. Mai 2015)



DESIGN UND TEXT

dr. margarete payer
gartengasse 13/3/11, 8010 graz
0316/91 44 68 u. 0664/32 23 790
mp@margarete-payer.at
www.margarete-payer.at

Steiermark: Aktionsplan für Menschen mit Behinderung geht in seine zweite Phase



93 Maßnahmen zum Abbau von Barrieren

Von Gewaltschutz-Seminaren für Personal im Behindertenbereich bis hin Workshops über Gehörlosigkeit und Gebärdensprache, von einer Opern-Aufführung mit akustischer Bildbeschreibung bis hin zur Erhebung von barrierefreien Sportstätten - die Bandbreite der zweiten Phase des Aktionsplanes für Menschen mit Behinderung ist enorm.

Insgesamt beinhaltet dieser Aktionsplan 93 konkrete Maßnahmen, die nun vom zuständigen Soziallandesrat, LH-Stv. Siegfried Schrittwieser, gemeinsam mit der Projektverantwortlichen, Dr. Margareta Edler, der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderung ist Schrittwieser ein

wichtiges Anliegen. Um dem Ziel der Inklusion nachzukommen, hat die Steiermark als erstes und bislang einziges Bundesland bereits vor drei Jahren einen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erstellt.

„Mit dem Aktionsplan ist unser Bundesland allen anderen um Längen voraus - die sind nämlich bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention entweder säumig oder stecken noch mitten in der Planungsphase“, verweist Schrittwieser auf die steirische Vorreiterrolle.

Und auch der Umstand, dass der steirische Aktionsplan im In- und Ausland große Beachtung findet und Preise einheimst, erfüllt ihn mit Stolz. Nun ist dessen erste Phase abgeschlossen, wobei 48 von den 54 darin enthaltenen Maßnahmen zur Gänze oder großteils umgesetzt werden konnten.

Für die nun beginnende zweite Phase konnten zu den bestehenden Kooperationspartnern wie etwa Hochschulen und Universitäten oder die Wirtschaftskammer zahlreiche weitere Partner gewonnen werden.

Als Beispiele seien die KAGES, die Fachhochschule Joanneum, aber auch Special Olympics, die Grazer Oper oder eine Tanzschule genannt. Entsprechend breit ist daher auch die Palette der

Maßnahmen, die in den beiden nächsten Jahren umgesetzt werden sollen: Neben den bereits oben erwähnten Maßnahmen gibt es eine Fülle von Seminaren und Workshops zu den Themenbereichen Beschäftigung, Bewusstseinsbildung, Gesundheit und Gewaltschutz oder Gleichstellung.

Aber auch „Tanzen ohne Grenzen“ oder ein multisensorisches Musikerlebnis (für Ohr und Auge) sind thematisch verankert.

„Unser Ziel ist, Barrieren abzubauen. Damit meine ich nicht nur sichtbare Hindernisse, welche unsere Mitmenschen in ihrer Mobilität oder an der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben hindern. Ich meine auch die unsichtbaren Barrieren, nämlich die in unseren Köpfen und Herzen, die es abzubauen gilt“, so Schrittwieser.

(Quelle: Land Steiermark in BIZEPS vom 22. Mai 2015)

Behindertenanwalt kritisiert das neue Stmk. Baugesetz

Klarer Verstoß gegen die Behindertenrechtskonvention

Mit der Reduktion des Ausmaßes an barrierefrei anpassbaren Neubauwohnungen auf 25 % und dem Erfordernis eines Lifteinbaues erst ab dem 4. Stockwerk hat der Landtag Steiermark am 21. April 2015 einen deutlichen Rückschritt in der Erfüllung der Vorgaben der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gesetzt.

"Es ist völlig unverständlich, dass sich die Steiermark auf der einen Seite als Vorreiterin in der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention sieht und dafür auch als bislang einziges Bundesland einen Aktionsplan beschlossen hat, auf der anderen Seite aber Regelungen beschließt, die diesem Abkommen eindeutig zuwiderlaufen", ist für Siegfried Suppan, den Anwalt für Menschen mit Behinderung, diese Vor-



gangsweise nicht nachvollziehbar.

Trotz der völkerrechtlichen Verpflichtung keinesfalls Verschlechterungen im Bereich der Maßnahmen zur Gleichstellung behinderter Menschen zuzulassen, der Hinweise auf den gesellschaftspolitischen Mehrwert barrierefreien Bauens und den erheblichen Mehraufwand nachträglicher Adaptierungen, habe die Landespolitik hier Maßnahmen beschlossen, die sich letztlich nachhaltig zum

Nachteil der Interessen von Menschen mit Behinderung auswirken werden.

"Selbstbestimmtes Leben in der Mitte der Gesellschaft, außerhalb von separierten Einrichtungen, und damit die vielzitierte Inklusion von Menschen mit Behinderung wird weiter erschwert", kritisiert Suppan diese Verschlechterungen auch als äußerst bedenkliches Zeichen für die allgemeinen Bestrebungen, umfassende Barrierefreiheit herzustellen und fürchtet weitreichende Auswirkungen dieser Maßnahmen."

"Auch im Hinblick auf das Ende der 10jährigen Übergangsfrist für den barrierefreien Zugang zu Gütern und Dienstleistungen am 31.12.2015 und den dazu bereits bekannten Forderungen nach weiterer Verzögerung ist dies ein denkbar schlechtes Signal der öffentlichen Hand", sieht Suppan eine negative Vorbildwirkung vor allem auch gegenüber der Wirtschaft.

(Quelle: Mag. Siegfried Suppan in BIZEPS vom 22. April)

Steiermark hat nun einen vorbildlich strukturierten Monitoringausschuss

Am 26. März 2015 fand die Konstituierung des Ausschusses sowie die Wahl des Vorsitzes statt. Das Land Steiermark hat damit die beste strukturelle Regelung im Bezug auf Monitoring der UN-Behindertenrechtskonvention in Österreich.

"Zur Vorsitzenden wurde die junge und angehende Juristin, Frau Sandra Seiwald, sowie als ihre Stellvertreterin, Frau Prof. Mag. Ursula Komposch gewählt. Der steirische Monitoringausschuss setzt sich aus 10 Personen von Selbstverteterorganisationen und 4 Personen der UNI Hochschulkonferenz" zusammen, ist auf der Homepage von Selbstbestimmt Leben Steiermark zu lesen.

Weiters gehören dem Ausschuss noch 2 nicht stimmberechtigte Personen der

Verwaltung des Landes Steiermark an. Selbstbestimmt Leben Steiermark ist als unabhängige Geschäftsstelle des ersten steirischen Monitoringausschusses eingesetzt worden. Diese externe Konstruktion ist in Österreich bisher einmalig und vorbildlich.

Einige Bundesländer wählten nämlich Regelungen, wo per Gesetz Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung die Leitung von Überwachungsorganen übertragen wurde - man kontrolliert sich quasi selbst. Aber es gibt auch Beispiele, wo Bundesländer noch gar keine gesetzlichen Regelungen haben - Beispiel Salzburg.

Sandra Seiwald: "Gehe voller Elan in diese Tätigkeit"

"Mit einem ganz tollen Team ein neues Gremium in der Steiermark mit aufbau-



(Bild: vordere Reihe vlnr: Heinz Seiler, Julian Gabriel, Thaddäus Promberger MAS, Mag. Karin Kien - mittlere Reihe vlnr. Mag.Dr.Peter Pless, Johann Stadler, Thomas Matthä, Sandra Seiwald, Prof.Mag.Utschi Komposch, Prof.Mag.Dr. Wolfgang Benedek - dritte Reihe vlnr. Mag.Dr. Martin Gössl, Mag.Dr.Klaus Gamse)

en zu dürfen, ist eine sehr große Ehre für mich", erzählt Sandra Seiwald im BIZEPS-INFO Interview und führt aus: "Es ist eine große Freude für mich, den Vorsitz des unabhängigen Steirischen Monitoringausschusses zur Überwachung der Umsetzung und Einhaltung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu übernehmen."

Sandra Seiwald - die wie einige ihrer KollegInnen im Ausschuss im Jahr 2014 ihre Ausbildung zur "Botschafterin der Inklusion für eine Steiermark ohne Barrieren" abgeschlossen hat - kündigt an: "Ich gehe voller Elan in diese Tätigkeit als Vorsitzende, und werde mich bemühen, auf Augenhöhe mit allen Beteiligten zusammenzuarbeiten."

Zur Vorbereitung gab es schon im Vorfeld eine Reihe von Arbeitsgesprächen; zuletzt mit der Vorsitzenden des Bundes-Monitoringausschusses Dr.in Marianne Schulze.

Schwieriger Entwicklungsprozess positiv abgeschlossen

Die Steiermark hat sich lange Zeit gelassen bis Ende 2013 gesetzliche Initiativen gestartet wurden. Rückblickend hat sich dieses Versäumnis als Glücksfall herausgestellt.

Eine Regierungsvorlage zur Novellierung des Steiermärkischen Behindertengesetzes enthielt einen eigenen Abschnitt zur Schaffung eines Monitoringausschusses. Dieses Vorhaben wurde von vielen Organisationen im Rahmen des Begutachtungsverfahrens begrüßt - (beispielsweise vom Klagsverband oder BIZEPS - Zentrum für Selbstbestimmtes Leben).

Es wurde aber auch nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die geplante Umsetzung noch strukturelle Mängel hat. Insbesondere wurden die Erkenntnisse der kurz davor statt gefundenen Staatenprüfung Österreichs zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonven-

tion bei der UNO in Genf im September 2013 nicht ausreichend berücksichtigt.

Umfassende Überarbeitung des Entwurfs des Monitoringausschusses

Danach erfolgte eine kleine Erfolgsgeschichte. Der noch nicht beschlossene Entwurf wurde im Auftrag von Landesrat Siegfried Schrittwieser umfassend überarbeitet und ist nun seit 1. September 2014 als Abschnitt 6 im Steiermärkischen Behindertengesetz (§ 53 Monitoringausschuss) gut geregelt. Das Land Steiermark hat damit - laut ExpertInnen - die beste strukturelle Regelung im Bezug auf Monitoring der

UN-Behindertenrechtskonvention in Österreich und kann als Vorbild dienen. Dazu zählen beispielsweise ein eigenes Budget, die Verankerung der Geschäftsführung bei einer Selbstvertretungsorganisation, die klare Trennung zwischen stimmberechtigten Mitgliedern (Selbstvertretung, Wissenschaft) sowie beratenden Mitgliedern (Verwaltung) aber auch die gesetzliche Möglichkeit einen jährlichen Bericht an die Landesregierung zu übersenden.

Martin Ladstätter

(Quelle: Martin Ladstätter in BIZEPS vom 28. März 2015)

Graz hat die Nase vorn

Am 22. Jänner 2015 wurde in Graz der 138 Seiten lange Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt. Er enthält 95 Maßnahmen.

Damit ist Graz die erste Stadt Österreichs mit einem derartigen Umsetzungsplan ("Kommunaler Aktionsplan der Stadt Graz zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte für Menschen mit Behinderung").

In Auftrag gegeben wurde dieser von Sozialstadträtin und Vizebürgermeisterin Dr.in Martina Schröck (SPÖ).

Das Projektteam bestehend aus Mag. Wolfgang Palle (Behindertenbeauftrag-

ter der Stadt Graz) und Mag. Walter Purkarthofer (Spezialist für Sozial- und Behindertenrecht im Sozialamt) erhob physische und soziale Barrieren im städtischen Lebensbereich und entwickelte dazu Maßnahmen-Vorschläge.

"Wichtig ist mir, dass der kommunale Aktionsplan als Instrument wahrgenommen wird. Klar muss uns dabei sein, dass wir hier prozesshaft arbeiten, dass Verbesserungen laufend umgesetzt werden, damit Graz Tag für Tag barrierefreier wird", so Vizebürgermeisterin Schröck.

Auch bei der Ausarbeitung nimmt Graz eine Vorbildrolle ein. Möglichst viele Bürgerinnen und Bürger sollten zu Wort kommen. Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen, v.a. Betroffene selbst, lieferten Vorschläge.

Der Aktionsplan der Stadt Graz

(<http://www.graz.at/cms/dokumente/10025713/70775c47/Kommunaler%20Aktionsplan%20der%20Stadt%20Graz.pdf>)

Der Aktionsplan ist in leichter Sprache verfasst und ist in vier Bereiche gegliedert:

1. Bezug zur UN-Konvention und den jeweiligen Rechten zu dem Handlungsfeld
2. Was bedeutet es für die Stadt Graz
3. Beispiele, die bereits umgesetzt wurden
4. Maßnahmen, die noch umzusetzen sind

Es werden acht Handlungsfelder genannt:

1. Gleichstellung, Mitbestimmung, selbstbestimmtes Leben
2. Bauliche Barriere-Freiheit
3. Mobilität - Unterwegs sein
4. Schule, Bildung und Beschäftigung
5. In der Gesellschaft leben: Kultur, Freizeit, Wohnen
6. Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung und Schulung
7. Verständliche Sprache und barrierefreie Informationen
8. Daten und Statistik

Palle: Barrierefreiheit ist einer der wichtigsten Faktoren für die Lebensqualität

"Barrierefreiheit ist einer der wichtigsten Faktoren für die Lebensqualität einer Stadt", meint Mag. Wolfgang Palle (Beauftragter der Stadt Graz für Menschen mit Behinderung) gegenüber BIZEPS-INFO und ergäntzt: "Sie betrifft nicht nur



eine kleine Personengruppe, sondern nutzt allen Menschen. Z. B.: Mehr als 50 % der Bevölkerung können etwas anspruchsvollere Texte nicht lesen. Oder man denke an die große Zahl von Menschen mit Höreinschränkungen. Dazu kommen Eltern mit Kinderwagen und alte Menschen. Es geht hier um sehr große Bevölkerungsgruppen".

Ein konkreter Aktionsplan wie der Grazer wäre laut Palle eine Hilfestellung, um dem Ziel, der Umsetzung der UN-Konvention, näher zu kommen. Er wünscht sich, dass auch andere Städte dem Grazer Beispiel folgen und den Mut zu einem Umsetzungsplan aufbringen.

Marion Putzer-Schimack

(Quelle: Mag. Marion Putzer-Schimack in BIZEPS vom 1. März 2015)

Präventive Menschenrechtskontrolle zeigt Verstöße gegen UN-Behindertenrechtskonvention

Das geht aus dem Jahresbericht der Volksanwaltschaft hervor, der kürzlich präsentiert wurde.

Die Volksanwaltschaft hat kürzlich ihren jährlichen Bericht an National- und Bundesrat vorgelegt. (Siehe: <http://volksanwaltschaft.gv.at/artikel/Volksanwaltschaft-praesentiert-Jahresbericht-2014>)

Die Forderung nach einer Impfpflicht für ansteckende Krankheiten wie Masern wird in der Öffentlichkeit bereits intensiv diskutiert. Auch die Missstände in Alten- und Pflegeheimen, die von der Volksanwaltschaft aufgedeckt wurden (Stichwort: Sedierung), haben zu einer breiten öffentlichen Debatte geführt.

Verstöße gegen UN-Behindertenrechtskonvention

Aber auch für den Bereich Antidiskriminierung und Gleichstellung liefert der Bericht interessante Fakten. Vor allem die sogenannte präventive Menschenrechtskontrolle, bei der die Kommissionen der Volksanwaltschaft Taggestruktureinrichtungen und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen besucht haben, zeigt gravierende Mängel auf.



Menschen mit Behinderungen, die in Werkstätten arbeiten, sind nicht sozialversichert und erwerben keine Pensionsansprüche. Für die Volksanwaltschaft ein klarer Verstoß gegen die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention.

Justiz: zu lange Verfahrensdauer

Im Bereich Justiz wird die Verfahrensdauer kritisiert aber auch die Verzögerungen von Verfahren. Insgesamt hat die Volksanwaltschaft im vergangenen Jahr einen Höchststand an Beschwerden verzeichnet: Knapp 20.000 Menschen haben sich 2014 an die Kontrollinstanz gewandt.

(Quelle: Klagsverband in BIZEPS vom 3. Mai 2015)

10 Jahre Sommercamp für ein selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen



Heuer findet das 10-jährige Jubiläum des Sommercamps für ein selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen vom 26. - 31. Juli 2015 in Graz statt. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Das mittlerweile schon traditionelle Sommercamp für ein selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen findet heuer schon zum zehnten Mal statt.

Das Sommercamp zielt auf die Balance zwischen Freizeit, Netzwerken und Wissensvermittlung bzw. Wissensaustausch ab.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<http://www.lognostik.eu/capability/veranstaltungen/sommercamp.html>

"Die gute Nachricht, es gibt ein Sommercamp, die schlechte, leider muss ich eines der drei barrierefreien Zimmer als Etagentoilette und -dusche zur Verfügung stellen, da aus der bestehenden barrierefreien Toilette und Dusche im ersten Stock ein Zimmer geworden ist",

meint der Organisator des Sommercamps, DI Klaus Tolliner.

Ein mittlerweile fester Bestandteil des Sommercamps, der Bürgermeisterempfang am Donnerstag, konnte bereits finanziert werden.

So sehen Sommercamps aus

Das Konzept sieht vor, dass die Vorträge, Beiträge, Diskussionsforen, Seminare und Workshops von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst kommen und dafür keine Honorare bezahlt werden. Daher ist es besonders wichtig, auch Raum für Erholung und Freizeitaktivitäten zu lassen und eine lockere entspannte Atmosphäre zu schaffen. Dabei stehen die länderübergreifende Vernetzung und der Wissensaustausch stets im Vordergrund.

Das Sommercamp richtet sich an alle Menschen, denen ein selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen am Herzen liegt.

Das Sommercamp für ein selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen wurde 2006 zum ersten Mal durchgeführt und findet im jährlichen Wechsel zwischen Duderstadt und Graz statt.

Martin Ladstätter

(Quelle: Martin Ladstätter in BIZEPS vom: 5. April 2015)

Meine Reise nach Athen

Mitte März flog ich mit meinem Assistenten mit Austrian Airlines von Wien nach Athen. Nach einem zweistündigen Flug landeten wir ca. 45 km außerhalb Athens. Die Fahrt in die Innenstadt zum Omonia Platz erfolgte mit der U-Bahn. Sie war sehr günstig mit 7 Euro pro Person und dauerte ca. 1 Stunde. Das U-Bahn System in Athen ist ziemlich neu. Jede Station hat einen Lift, und die Einstiege sind absolut barrierefrei. Vom Omonia Platz zum gewählten Hotel, dem Melia Athens, dauerte es ca. 5 Gehminuten. Erstaunlicherweise sind die Gehsteigkanten in Athen sehr gut abgeflacht.

Das Hotel war ebenso barrierefrei und sehr zentral gelegen. Von der Dachterrasse aus konnte man die Akropolis bestaunen. Da wir am Nachmittag Zeit hatten, besuchten wir die tollen Markthallen des Central Market in der Athinas. Danach ging es weiter zum sehr belebten Monastiraki Platz und zu den Altstadtgassen der Plaka. Vom Monastiraki aus kann man die imposante Befestigungsanlage der Akropolis bestaunen. Gleich daneben befinden sich der Tempel des Hephaistos (Theseion), die Stoa des Attalos und der antike Marktplatz der Stadt, die Agora. Entlang dieser beeindruckenden Sehenswürdigkeiten befinden sich zahllose tolle kleine Verkaufsgeschäfte und leckere gastronomische Lokale. Für mich war es unglaublich beeindruckend, in so kurzer Zeit so viel Zeitgeschichte bestaunen zu dürfen.

Am nächsten Tag starteten wir nach einem tollen Frühstück vom Melia in Richtung Omonia und weiter über die Panepistimiou in Richtung Parlament. Am Weg dorthin kamen wir zur Nationalbibliothek, der Universität und der Akademie Athens. Im Hintergrund sahen wir den Lycabettus, den Aussichtsberg von Athen. Diesen zu besichtigen, stand für den nächsten Tag am Plan. Der Fußmarsch führte uns endlich zum Parlament und dem angrenzenden „Hauptplatz“ Athens, dem Syntagma Platz. Das ist das eigentliche Zentrum Athens.

Weiter ging es vorbei an den National Gärten. Dort in der Nähe bestaunten wir das Zappeion und gleich in der Nähe das Panathinaikon – das Olympische Stadion, in dem 1896 die Olympischen Spiele der Neuzeit begründet wurden. Im Zielbereich konnte ich mich auf das Zieltrittchen mit dem Rolli hinauf stellen.

Ein Stückchen weiter passierten wir den Hadrians Bogen und den Zeustempel. Von hier aus hat man sicherlich den besten Ausblick hinauf zur Akropolis. Da das Wetter angenehm warm war, wollte ich noch weiter bis zum Fuß der Akropolis. Der leicht ansteigende Weg bis zum Ticketschalter war gut barrierefrei. Die Akropolis, der 3000 Jahre alte Burgberg ist das Wahrzeichen Athens und das Symbol des Siegeszuges der Hellenen gegen die Perser. Sie trug zu mykenischer Zeit eine Palastanlage. Die dort heute zu bestaunenden Bauten



entstanden in der Zeit von 406 bis 60 vor Christus. Die Bauten sind der der Athene geweihte Parthenon, die Propyläen, das Erechtheion und der Niketempel. Seit den Olympischen Spielen 2004 in Athen haben mobilitätseingeschränkte Besucher der Stadt die Möglichkeit, die Akropolis mit dem Rollstuhl zu besuchen. Auf einem seitlichen Weg neben dem Ticketschalter gelangt man theoretisch zu einem Treppenlift und einem filigranen Kabinenaufzug (40m hoch an der Außenwand). Das dortige Personal ist aber nicht gewillt, den weiten Weg mitzugehen und sagt, dass der Lift

nicht funktioniert. Ich war sehr enttäuscht. Dies merkte mein Assistent und schleppte mich Stufe für Stufe bis hinauf zur Akropolis. Dies waren gefühlte 100 unregelmäßige Stufen. Die Aussicht war genial, und ich glaube nicht, dass viele Rollifahrer diese Variante gewählt hätten. Nach dem Abstieg waren wir froh, dieses Abenteuer unfallfrei geschafft zu haben. Den Tag beendeten wir mit dem Besuch des nahegelegenen neugebauten barrierefreien und sehr interessanten Akropolis Museums. Es zeigt die Details der Akropolis genau auf. Zum Tagesaus-

klang gingen wir anschließend in ein tolles griechisches Restaurant in der Plaka, der Altstadt von Athen.

Für den letzten Tag plante ich, den Haus-u. Aussichtsberg von Athen, den Lycabettus zu besteigen. Die Hinfahrt zum Fuße des Berges mit der U-Bahn war recht einfach. Den Berg kann man mit einer Standbahn erklimmen. Zur Bahn hin schien es nur einen Katzensprung zu sein. Jedoch war der Anstieg sehr steil und nur mit zahllosen Treppen zu erreichen. Kurzerhand orderte ich ein Taxi. Diese sind in Athen recht günstig. Selbst mit dem Taxi war die Fahrtstrecke durch die steilen, engen und von vielen Einbahnen geprägten Straßen weit. Endlich an der Talstation angekommen musste ich feststellen, dass die Standbahn nicht barrierefrei

ist. Die ca. 20 Stufen musste ich getragen werden. Beim Ausstieg ebenso. Der weitere Weg auf die Aussichtsplattform hatte wieder viele Stufen. Die Aussicht war aber all der Mühe wert und belohnte uns für diesen anstrengenden Aufstieg. Den Nachmittag genoss ich entspannt im Hafen von Piräus. Die Fahrt mit der U-Bahn dauerte ca. 40 Minuten. Auch bestaunte ich noch das Fußballstadion von Olympiakos Piräus.

Athen war für mich eine wunderbare neue Erfahrung. Die Leute waren sehr gastfreundlich. Ich hatte ein tolles barrierefreies Hotel. Das griechische Essen war Spitze. Die Öffis, wie U-Bahn und Straßenbahn, sind sehr gut. Einzig die Busse sind veraltet und nicht barrierefrei.

Harald Schmerlaib

„Frau im Rollstuhl ausgeraubt“

Ich dachte immer ich passe genug auf und mir kann so was Schreckliches nicht passieren. Es war an einem Freitag zur Mittagszeit, also heller Tag. Ich war mit meiner Freundin verabredet. Zuvor wollte ich noch schnell zur Sparkasse und ihr anschließend ein kleines Mitbringsel kaufen. Ich schnallte mich am Rolli an. Das mache ich immer, nachdem ich mal rausgefallen war. Wie immer hängte ich meine Handtasche über die Schulter und verließ meine Wohnung.

An der Bushaltestelle standen ein Junge und zwei ältere Frauen. Der Bus kam und alle stiegen ein. Am Pirnaischen Platz verließ ich den Bus und fuhr direkt zur Sparkasse. Am Geldautomaten hob ich 100 € ab. Ich verstaute das Geld und meine EC Karte wieder richtig in meiner Handtasche und hängte diese wieder über die Schulter.

Dann fuhr ich in Richtung Einkaufszentrum. An der Ampel musste ich warten. Da stand plötzlich wieder der Junge, der mit mir an der Bushaltestelle stand

und auf den Bus wartete, neben mir. Urplötzlich griff er den Henkel meiner Tasche und riss daran. Ich hielt meine Tasche gerade noch fest und frage „He, was soll das?“ Der Junge schaute ganz böse und zerrte an der Tasche. Dabei schrie er „Gib her, du fette Kuh“. Ich war so erschrocken und konnte meine Tasche nicht mehr festhalten. Der Junge rannte mit meiner Tasche davon. Es ging alles so schnell, und ich zitterte am ganzen Körper. In meiner Tasche befanden sich, Personalausweis, EC Karte, die abgehobenen 100 € und ca. 5 € Kleingeld, B-Ausweis mit Beiblatt, Handy und persönliche Dinge.

Der Junge sah aus wie ein Kind. Ich hätte das nie von ihm erwartet. Er war höchstens 15 Jahre alt, ca. 1,60 m groß und sehr schlank. An der Ampel standen ein Pärchen und eine junge Frau. Mir hat keiner geholfen. Nachdem der Junge weggerannt war, fragte ich die junge Frau, ob sie das gesehen habe. Sie sagte: „Tja, das ist die Jugend von heute.“ Da mein Handy auch weg war, konnte ich keinen Notruf absetzen. Bei meiner Freundin angekommen erzählte ich ihr alles. Sie riet mir zur Polizei zu fahren. Dort erstattete ich Anzeige. Der Junge hat wohl auch beim Geld Abheben meinen PIN ausgespäht, denn bereits 20 Minuten nach der Handlung wurden von meinem Konto 900 € und am Sonnabend und Sonntag nochmals jeweils 1.000 € abgehoben. Erst am Montag war die telefonische Kartensperrung aktiv.

So oder wie in vielen anderen Fällen ähnlich, kann es Jedem gehen. Aber

mehr denn je den Menschen, die durch körperliche Einschränkungen offensichtlich ein „leichtes“ Opfer sind. Sie denken jetzt vielleicht: „Mir wäre das nicht passiert, weil ...“

Dennoch spricht die Statistik andere Zahlen.

Damit Sie Recht behalten, sollten Sie sich die schon so oft gehörten Tipps immer wieder ins Gedächtnis rufen.

- Verwenden Sie keine Handtaschen über der Schulter getragen! Bauchtaschen mit Schnappverschluss sind zwar nicht schick, aber vor einer einfachen Wegnahme gesichert!
- Trennen Sie Ihre Dokumente und Wertsachen. Teilen Sie alles in Brustbeutel, Bauchtasche und Jackeninnentasche auf. Tragen Sie den Brustbeutel verdeckt.
- Benutzen Sie eine „kleine“ Geldbörse. In dieser sollten max. 10 € sein. Weiteres Bargeld, Geldkarten, Dokumente sind im Brustbeutel oder Jackeninnentasche mit Reißverschluss gesichert. Im Fall eines Diebstahl oder Raubes ist die Wegnahme der „kleinen“ Geldbörse zu verkraften. Bei einer Forderung zur Übergabe von Bargeld, dient diese „kleine“ Geldbörse als „Futter“. Kommen Sie einer solchen Forderung immer nach. Der/die Täter haben oftmals nichts mehr zu verlieren.
- Seien Sie sich immer bewusst, dass der Täter sein Opfer beobachtet, wenn nötig auch über eine längere Wegstrecke. („Da stand plötzlich wieder der Junge, der mit mir an der

Bushaltestelle stand und auf den Bus wartete, neben mir“.)

- Versuchen Sie gerade bei Geldgeschäften aufmerksam zu sein. Verdecken Sie immer die PIN.
- Machen Sie im Falle eines Falles lautstark auf sich aufmerksam. „Hilfe Überfall“, „Feuer, helfen Sie mir“, dies alles kann helfen. Lautstarkes Schreien muss geübt werden. Wer sich nicht lautstark äußern kann, kauft sich eine Trillerpfeife. Mit dieser, griffbereit am Rolli festgebunden, pfeifen Sie „was das Zeug hält“. Es hat sich bewährt. Der Täter ist irritiert und flüchtet erfolglos.
- Noch vor Vollendung einer Handlung (Bauchgefühl der will nichts Gutes) können Sie den Täter durch direkten Blickkontakt und einem lautem selbstbewussten „STOP“ von einer eventuellen Handlung abhalten.
- Auch ein sorgloses Telefonieren auf einer Einkaufsstraße kann Täter ermuntern, Ihnen dieses Handy ganz einfach im Vorbeigehen zu entreißen.

Denken Sie daran, Täter handeln oft vorbereitet, geübt und unerschrocken. Sie leben von derartigen Handlungen und sind überwiegend professionell. Angegriffen wird oft schnell und überraschend. Rufen Sie sofort den Notruf 110 (144 in Österreich) und ganz wichtig: bei einer Bandansage bleiben Sie in der Warteschleife! Ein Auflegen und Neuwählen verzögert Ihre Position. Eine sehr gute Täterbeschreibung mit

Angabe der Fluchtrichtung erhöht die Chancen für eine Festnahme. Alle in der Nähe befindlichen, verfügbaren Streifenwagenbesatzungen erhalten Ihre Angaben.

Üben Sie mit Ihrer Familie, Freunden oder Bekannten ein solches Szenario. Eine Videoaufzeichnung dessen und eine spätere Auswertung Ihres Verhaltens helfen Ihnen, sich zu verbessern! Prüfen Sie ihren Rollstuhl, Rollator oder Skooter auf Versteckmöglichkeiten für Ihre Dokumente. Ein Rollstuhlkissen mit Bezug eignet sich bestens. Sie können sich mit einem Brustbeutel nicht anfreunden? Dieser kann auch um den Bauch auf dem unteren Rücken getragen werden. Rollstuhlfahrer sollten diesen Vorteil nutzen. Keiner ahnt, was Sie hinter Ihrem Rücken verbergen.

Diese Geschichte der ausgeraubten Frau und des jugendlichen Täters ist fiktiv, mit einigen echten Wurzeln. Dieser Artikel entstand rein privat. Dennoch oder gerade als in Dresden arbeitende Kriminalbeamtin, möchte ich mit meinen Einblicken Ihre Sinne schärfen. Mit diesen Worten wünsche ich Ihnen allzeit eine unfallfreie, überfallfreie, schadlose und sorglose Zeit.

Grit Hoffmann

(Quelle: Muskelreport, 02/2015, S. 7)

Neues Hilfsmittel-Infoportal online

Detailinformationen über ca. 21.000 Hilfsmittel für Menschen mit Beeinträchtigungen von ca. 2000 unterschiedlichen Herstellern bietet das Online-Portal Rehadat Österreich. Seit 4. Mai 2015 kann in diesem Datenbestand unter der Adresse www.rehadat.at/hilfsmittelsuche gesucht werden.

Hinter diesem Projekt steht die Initiative Rehadat Österreich, der neben der ÖAR auch der Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs "Lebenswelt Heim" angehört. Die technische Realisierung erfolgte durch das Institut Integriert Studieren der Johannes Kepler Universität Linz im Auftrag des Sozialunternehmens Vidamon GmbH, das wirtschaftlich und organisatorisch für das Portal verantwortlich ist. Dank der Unterstützung des deutschen Portals „Rehadat-Hilfsmittel“ konnte die Hilfsmittelsuche über www.rehadat.at innerhalb von 4 Monaten entwickelt werden. In einer ersten Ausbaustufe ist die Suche nach Hilfsmitteln in diesem Bestand möglich. Gesucht werden kann aktuell auf drei Weisen:

1. Eingabe von Stichworten, wobei alle Produkte erscheinen die das Stichwort in der Produktbezeichnung haben (bei „Rollstuhl“ also auch Rollstuhl-Sitzkissen)
2. Suche auf Basis der Kategorien der ISO-Norm 9999 „Hilfsmittel für Menschen mit Behinderungen“, wobei alle in die gegebene Kategorie

fallenden Hilfsmittel erscheinen. (bei 12 22 etwa alle manuellen Rollstühle)

3. Eingabe des Herstellers, wobei alle Produkte eines Herstellers erscheinen.

Diese drei Suchmöglichkeiten können auch kombiniert werden.

Nach Finden eines gewünschten Produkts stellt sich die Frage, wo man dieses beziehen kann. In den kommenden Monaten soll deshalb in Zusammenarbeit mit dem Hilfsmittelhandel in Österreich eine Händlersuche ergänzt werden. Mit dieser wird es möglich sein, zu eruieren, wo im näheren geografischen Umkreis das gefragte Hilfsmittel bezogen werden kann. Auch österreichische Produzenten von Hilfsmitteln und assistierenden Technologien werden die Möglichkeit haben, ihre Angebote hinzu zu fügen.

Dieses Portal soll nicht nur Fachkräften eine Hilfestellung bei der Beschaffung individuell geeigneter Hilfsmittel bieten. Es will auch Menschen mit Beeinträchtigungen und ihren Angehörigen die Gelegenheit bieten, sich in Ruhe über mögliche Alternativen zu informieren, bevor man eine detaillierte Beratung im Handel in Anspruch nimmt.

Näheres: www.rehadat.at

(Quelle: Infoletter der ÖAR – 20.5.2015)

Die Frau Mama

Für den ersten Artikel der Mütterseiten hat unsere Leserin Marianne Zemann aus dem Salzburger Land / Österreich unsere Aufforderung aus dem letzten Muskelreport aufgegriffen. Aus ihrer Sicht als Mutter schildert sie Episoden aus ihrem Alltag mit einem muskelkranken Sohn und macht sich Gedanken, wie sie als Frau mit einem behinderten Kind gesehen werden will.

Wenn ich als (junge) Frau Kinder bekomme, merke ich natürlich, dass ich von da an von anderen Leuten anders wahrgenommen werde. Das beginnt schon in der Schwangerschaft, man wird angesprochen wie es einem geht, wie lange es denn noch dauert... Und auch wenn ich dann mit meinem Kind (oder mehreren davon) unterwegs bin, mache ich natürlich auf meine Mitmenschen einen anderen Eindruck als vorher ohne Kinder. Ich werde als Mutter bzw. wir alle, als Familie wahrgenommen.

Viele machen sich Gedanken darüber, WIE sie von den anderen Leuten gesehen werden wollen. Ziemlich sicher wünschen sich fast alle Mamas, „danach“ wieder irgendwann in die alten Jeans hineinzupassen, wieder so sportlich zu sein wie vorher oder im Beruf wieder so erfolgreich.

So weit, so gut.

Was ist aber mit Müttern eines behinderten Kindes? Wie werden wir von der Öffentlichkeit wahrgenommen? Was sind das für Frauen, die vielleicht ihr Leben lang diese nicht der Norm entsprechenden Kinder pflegen und behüten? Was für Wünsche bleiben einem? Ich habe mir natürlich auch keinerlei Gedanken zu diesem Thema gemacht, bevor ich nicht selbst in diese Rolle geworfen wurde.

Nun möchte ich hier über ein paar meiner bisherigen Erfahrungen berichten.

Bei meinem jüngsten Sohn besteht zwar von Geburt an eine Stoffwechselerkrankung, aber man hat ihm das im Säuglings- und Kleinkindalter äußerlich nicht ansehen können. Das heißt, wenn ich mit ihm z. B. einkaufen war, haben ihn auch die anderen Leute als normales Kind gesehen, bis er etwa drei Jahre alt war. Er war immer schon so klein und zart, dass ihn jeder etwa ein Jahr jünger eingeschätzt hat. „So ein lieber Kleiner“ hat oft jemand gesagt und ich habe dann sogar manchmal ein bisschen geschwindelt, wenn doch mal jemand nach seinem Alter gefragt hat. Denn in dem Moment, wo ich sein tatsächliches Alter gesagt habe, war natürlich klar, dass da etwas nicht stimmt. Ich dachte mir, ich erspare den Leuten die Verlegenheit, dass es sich bei dem süßen kleinen Jungen um ein schwer beeinträchtigtes Kind handelt und mache ihn einfach etwas jünger, dann fällt die

Entwicklungsverzögerung nicht so auf. Je älter unser Kleiner geworden ist, desto größer wurde sein Rückstand zu den Gleichaltrigen! Er ist jetzt fast fünf und kann immer noch nicht sprechen oder alleine gehen. Ich denke schon, dass in der Zwischenzeit jeder, der mich mit ihm sieht, sofort merkt, dass dieses Kind behindert ist. Und damit ist mir klar geworden, dass ich automatisch auch anders wahrgenommen werde.

Dann hatte ich einige Erlebnisse, die mir selber etwas bewusst gemacht haben, wie ich sein will – oder nicht sein will!

Einmal war ich mit meinem Sohn bei einer Routinekontrolle. Wir haben regelmäßige Termine in der Neuropädiatrie, auch eine EEG-Ableitung wird jedes Mal gemacht. Nach der Aufzeichnung gingen wir zurück ins Wartezimmer. Dort ist ein großes Waschbecken, damit sich die Patienten wieder von ihren „Kriegsbemalungen“ befreien können. Ein Junge, vielleicht 13 oder 14 Jahre alt, hatte sich gerade die Haare gewaschen. Er hatte Schwierigkeiten mit dem Haarföhn und hat mit ziemlich lauter Stimme seine Probleme kundgetan. Ich habe bemerkt, dass das seiner Mutter sehr unangenehm, ja direkt peinlich war. Sie wollte ihn möglichst schnell zum Schweigen bringen, obwohl sich eigentlich niemand gestört gefühlt hat. Ich hab ihm dann den Schalter beim Föhn gezeigt, der Junge hat sich gefreut, dass das Ding jetzt funktioniert und ich hab mich gefreut, dass ich ihm helfen konnte.

Bei dieser kleinen Begebenheit ist mir bewusst geworden, dass ich mir etwas für mein Leben vornehmen will: Ich will mich nie für das abnormale Verhalten meines Kindes schämen! Wenn so ein Kind viel zu laut ist oder auch schreit und tobt: Ich wünsche mir dennoch, die Kraft, zu ihm zu stehen – wenn sich auch alle Leute nach uns umdrehen sollten! Der Mutter war es peinlich. Aber eigentlich gibt es keinen Grund, sich zu schämen, oder? Wenn ich ein normal entwickeltes achtjähriges Kind habe, das niemand zur Begrüßung die Hand geben will, dann kann mir das peinlich sein, denn offenbar hab ich in der Erziehung etwas vergessen. Aber nie will ich mein geistig und körperlich behindertes Kind aus Scham über sein Verhalten verstecken müssen. Kurze Zeit später hatte ich noch eine andere Begegnung – es war also ein lehrreicher Tag für mich! Ich hatte während der Wartezeit Gelegenheit, eine kleine Familie zu beobachten. Der Bub war ca. zehn Jahren alt, saß im Rollstuhl und schien keinerlei Notiz von seiner Umwelt zu nehmen. Sein Blick ging ins Leere, ich konnte keine Anzeichen von Kopf- oder Handbewegungen erkennen. Er wurde von einer Frau begleitet, die wohl seine Mutter war. Einen etwas älteren Mann habe ich als Opa vermutet. Die beiden Erwachsenen sprachen sehr einfühlsam und spürbar mit großer Zuneigung zu dem Kind, das aber – meinem Eindruck nach – nicht darauf zu reagieren schien. Die Frau verabreichte Nahrung über die Sonde, ließ mit einer anderen Spritze den Harn ab... für

sie eindeutig routinemäßige Pflegemaßnahmen, die sie mit viel Freundlichkeit und leisen liebe-vollen Worten durchführte.

Anders war es, als sich die beiden Erwachsenen miteinander unterhielten: Es schien für den Rest des Alltages nur Erschöpfung und Resignation übrig zu bleiben. Ich konnte sehen wie müde und ausgelaugt diese Frau war, sie schien selbst als Person gar nicht mehr zu existieren, „nur“ in ihrer Funktion als Pflegende ihres Kindes. Als die Frau mit dem Kind in das Arztzimmer ging, stand der ältere Mann beim Fenster, fast gleich regungs- und teilnahmslos wie zuvor der Bub im Rollstuhl.

Ich habe mit mir selber gerungen, ob ich ihn ansprechen soll, schließlich war meine Lage ja der seinen ähnlich, wenn auch mein Sohn fröhlich quietschend (auf den Krankenhausfluren ist ja immer so eine tolle Akustik) auf dem Boden herumrutschte. Der Grund, warum ich es letztendlich nicht getan habe, war, dass ich fürchtete, der Mann könnte, wenn er sich zu mir umdreht, Tränen in den Augen haben. Seine Körperhaltung hat mir irgendwie den Anschein danach gemacht. Im Nachhinein habe ich es bereut, die Leute hätten sich wahrscheinlich gefreut, mit jemanden über all die Widrigkeiten und Schwierigkeiten sprechen zu können. An diesem Tag ist mir meine eigene Rolle als „besondere“ Mutter mehr ins Bewusstsein gerückt. In mir hatte sich einerseits der Wunsch formuliert, immer standhaft an der Seite meines Kindes zu bleiben, aber trotz all der

Belastungen nicht zum pflegenden Wrack zu werden!

Einige Monate später traf ich wieder jemanden, der mir half, das neue Bild meiner Mutterrolle zusammenzusetzen. Mir kam eine Frau in meinem Alter entgegen, elegant gekleidet, passende Lederhandtasche, schicke Frisur ... an der Hand hatte sie ihren Sohn, 14 oder 15 Jahre alt, den zog sie quasi hinter sich her. Es hatte eindeutig den Anschein, dass die beiden spät dran waren, die Frau sah aus, als hätte sie einen Geschäftstermin wahrzunehmen. Der Bursche konnte ihr nicht so schnell folgen und sein Gesichtsausdruck verriet, dass er auch nicht wusste, warum es so eilig sein könnte.

Die Frau hatte trotz der augenscheinlichen Eile ein fröhliches Gesicht aufgesetzt und die Art und Weise wie sie ihren Sohn aufmunterte und antrieb, machte den Eindruck, dass man es hier zwar mit einer Behinderung, aber nicht mit einer Belastung zu tun hatte. Sie fand sogar Zeit, mir im Vorbeigehen ein Lächeln und einen freundlichen „Guten Morgen“ zuzurufen. Aha, dachte ich mir, so kann es auch gehen. Man stellt sich typischerweise als Mutter eines behinderten Kindes nicht eine schlanke, hübsche, dynamische Frau vor – aber warum sollte sie es denn nicht sein?!?

Seither ziehe ich meinem Sohn, wenn wir zum Beispiel zum Arzt müssen, lieber ein Hemd undden eleganten Pullunder an, statt dem praktischen Sweatshirt. Ich selber nehme die schöne Lodenjacke. Ich bilde mir ein, dass

ich dadurch bei nicht betroffenen Leuten ein anderes Bild über unser Leben mit Behinderten erzeugen kann. Ich bemühe mich sehr, nicht den Humor zu verlieren wenn mein Kleiner nicht ins Auto steigen will und stattdessen versucht, sich aus Protest auf den Boden zu werfen. Die Aufmerksamkeit der Mitmenschen ist mir mit meinem Kind sicher. Irgendwie will ich den Leuten vermitteln, das wir mehr sind als zwei bemitleidenswerte Kreaturen, die nur immer zwischen Sonderschule und Therapieeinheiten pendeln und sonst nie wo auftauchen.

Ich will mit meinem Sohn am öffentlichen Leben teilnehmen, weil das ganz normal ist. Ich sehe nur sehr selten andere Eltern mit behinderten Kindern.

Verstecken die sich oder gibt es einfach so wenige? Wenn ich im Supermarkt eine Mama mit einem behinderten Kind sehe, dann freue ich mich! Nicht aus Schadenfreude, sondern weil es mich freut, nicht allein zu sein mit meinem Schicksal!

In diesem Sinne möchte ich Euch Mamis (und Papas) da draußen zurufen: Geht unter die Leute, versteckt Euch und Eure Kinder nicht! Alle sollen sehen, dass es Euch gibt! Ich möchte aller Welt zeigen, dass ich auch als Mutter eines muskelkranken Kindes als Frau so sein kann, wie ich will.

Marianne Zemann

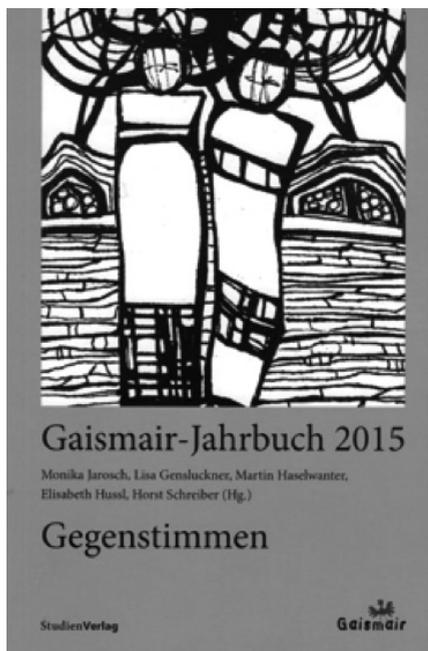
(Quelle: Muskelreport 2/2015, S. 37f.)

Buchtipp: „Gegenstimmen“

Unter diesem Titel ist das diesjährige Gaismair-Jahrbuch im Studienverlag erschienen.

Eine Publikation, deren Beiträge schon allein aufgrund der Themenwahl aber vor allem auch durch die zahlreichen persönlichen Erfahrungsberichte unter die Haut gehen.

Der Bogen reicht vom Diskurs über Armut und dem Umgang mit Bettlerinnen und Bettlern über Prostitution in Österreich und die Ausbeutung von Erntehelferinnen und Erntehelfern, zivilgesellschaftliche Initiativen zur Erhal-



tung des öffentlichen Nahverkehrs und gegen eine Eliteschule bis zu Gewalt in Heimen für Menschen mit Behinderung. Außerdem finden sich darin Beiträge zur Geschichtsaufarbeitung nach 1945, über die Todesopfer der Tiroler Widerstandsbewegung und die psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Tirol. Darüber hinaus beinhaltet dieses Buch auch ein lesenswertes Portrait einer jenen Dichterin. Abgerundet wird die Ausgabe mit einem Literaturteil.

Die einzelnen Artikel sind in ihrer Intensität mitunter kaum auszuhalten und nur in kleinen Dosen erträglich. Sie sind sehr persönlich gehalten und decken daher ein breites Spektrum von Perspektiven ab. Aufgrund der emotional besetzten Themen regen sie zum Nachdenken an und sind, denke ich, als Diskussionsbeiträge zu verstehen. Sehr persönliche Schilderungen regen zu Ergänzungen aus der eigenen Sicht an und reizen sogar mitunter vereinzelt zu "Gegenstimmen". Aber das könnte durchaus von den HerausgeberInnen beabsichtigt sein. Ich lese das Buch als

eine Sammlung teilweise auch provokanter Diskussionsbeiträge und Anregungen zur Beschäftigung mit diesen brennenden Themen.

Angesichts ebendieser Intensität und breiten Themenvielfalt besteht diese Publikation eigentlich nicht aus Kapiteln, sondern aus eigenständigen Büchern, für die jeweils eine eigene Besprechung geschrieben werden könnte. Die optische Aufbereitung ist leider nicht sehr leserInnenfreundlich, da eine extrem kleine Schrift gewählt wurde und die Seiten dicht bedruckt sind. Gerade bei so schwer verdaulichen Themen wäre eine großzügigere Gestaltung wünschenswert.

Das trifft besonders auf den Beitrag von Monika Rauchberger zu, da dieser in Leicht Lesen gestaltet ist und somit eigentlich einem größeren LeserInnenkreis zugänglich wäre.

Magdalena Scharl

(Quelle: Magdalena Scharl in BIZEPS vom 2. Mai 2015)

Impressum:

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke

c/o Obmann Werner Kleinschuster, Mühldorferstraße 11a, 8330 Feldbach

Tel.: 0664/4216160, E-Mail: wkl@chello.at

Internet: <http://www.muskelkranke-stmk.at>

Redaktion: Dr. Barbara Streitfeld, E-Mail: office@muskelkranke-stmk.at

Bankverbindung:

Steiermärkische Sparkasse, IBAN: AT212081527300000828, BIC: STSPAT2GXXX

Druck: RehaDruck, Graz

Keine neue Welt ohne neue Sprache



Bitte vermeiden:

an den Rollstuhl gefesselt

Person XY leidet an...

der/die Behinderte, die Behinderten

Handicap / gehandicapt

invalide, schwerbeschädigt

gesund / normal vs. krank

das Leben / die Behinderung „meistern“

trotz seiner / ihrer Behinderung

aufgrund seiner / ihrer Behinderung

taubstumm, Taubstummer, Gebärdendolmetscher, Zeichensprache

„Sorgenkind“, „Schützling“, „Du“ statt „Sie“

geistige Behinderung / geistig behindert

Mongoloismus / mongoloid

Pflegefall

Zwerg, Liliputaner



Bitte besser so formulieren:

Person XY sitzt, benutzt oder fährt Rollstuhl, ist auf den Rollstuhl angewiesen oder im Rollstuhl unterwegs

Person X hat die Behinderung ABC...lebt mit Krankheit ABC

Mensch mit Behinderung oder behinderter Mensch

Behinderung / behindert

behindert

nichtbehindert vs. behindert

mit der Behinderung leben

mit seiner/ihrer Behinderung

mit seiner/ihrer Behinderung

taub, gehörlos/Gehörlose, schwerhörig/Schwerhörige, hörgeschädigt, hörbehindert, Gebärdensprache, Gebärdensprachdolmetscher...

Nehmen Sie die Person ernst (sowohl Kinder als auch Erwachsene)

Mensch mit Lernschwierigkeiten

Mensch mit Trisomie 21 / Down-Syndrom

Mensch mit Assistenzbedarf

kleinwüchsiger Mensch

Vermeiden Sie ebenfalls Beschreibungen, in denen jemand „Opfer“ von etwas ist oder „tapfer sein Schicksal erträgt“ und richten Sie den Blick nicht nur auf das, was „anders“ an einer Person ist, oder was sie alles nicht kann. All das zeigt eine hauptsächlich defizitäre Sichtweise. Vermeiden Sie aus demselben Grund außerdem behinderten Menschen im Zusammenhang mit alltäglichen Dingen eine besondere „Lebensfreude“ oder einen besonderen „Lebensmut“ zu attestieren.



Leidmedien.de

Über Menschen mit Behinderungen berichten

Tipps und Hinweise

Datenbank für Menschen mit Behinderungen:

<http://www.hilfsmittelinfo.gov.at>

Behindertenanwalt Erwin Buchinger:

Die Behindertenanwaltschaft ist online unter www.behindertenanwalt.gov.at erreichbar.

Neue Publikation des Sozialministeriums: „Chancengleichheit – Das Gleichbehandlungsrecht in Österreich“

Die Broschüre des Sozialministeriums

wurde überarbeitet und ist nun in der 4. Auflage verfügbar.

Sie ist kostenlos beim Broschürenservice des Sozialministeriums (<https://broschuerenservice.sozialministerium.at>) sowie unter der Servicenummer 0800/20 20 74 und per Email an broschuerenservice@sozialministerium.at erhältlich.

Reisen für alle

Gute Hinweise findet man auf der Homepage der ÖAR: <http://www.oear.or.at/barrierefrei-leben/freizeitangebote>

**Neues Internetangebot:
"roomchooser.com"**

Unter dem Namen verbirgt sich eine praxisnahe Wiener Informationsplattform mit dem Ziel, Reisenden mit speziellen Anforderungen eine hilfreiche wie notwendige Dienstleistung zur Verfügung zu stellen. „roomchooser macht die essenziellen Fakten übersichtlich und anhand von vordefinierten Fotos für Reisende kostenlos zugänglich. Gäste filtern Hotelzimmer nach ihren individuellen Anforderungen an Barrierefreiheit und entscheiden anhand von Fotos, ein konkretes Zimmer direkt beim Hotel anzufragen.“

Die Internetseite unterteilt sich in drei Hauptkategorien:

- „Ich will weg“ (inklusive „Reiseberichte“)
- „Ich war weg“
- „Für Hotels“ – Hier haben Hotels die Möglichkeit ihr Produkt direkt der Zielgruppe zu präsentieren. So können vorliegende Möglichkeiten und Angebote der jeweiligen Unterkunft objektiv dargestellt werden.

„Ein weiteres Ziel von roomchooser ist es, Hotels dabei behilflich zu sein, dem Gast mit eingeschränkter Mobilität ein besseres Service anbieten zu können. Beratungsdienstleistungen zur besser durchdachten und praxisorientierten Einrichtung eines barrierefreien Zimmers sowie Workshops, um Unsicherheiten des Personals gegenüber Menschen mit eingeschränkter Mobilität abzubauen und die Perspektive eines Gasts im Rollstuhl erfahrbar zu ma-

chen, runden künftig das Angebot von roomchooser ab.“

Info: <http://www.roomchooser.com>

(Quelle: *Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung – Newsletter 10/2014*)

Internetplattform ALS-Selbsthilfe

Internetangebot für ALS - Betroffene:
www.ALS-Selbsthilfe.de

Nützliche Adressen

Kostenloses Sozialtelefon:

0800 / 20 10 10

Apotheken-Notruf: 1455

Unter der Kurznummer 1455 erhält jeder Anrufer rasch und unbürokratisch Auskunft über die nächstgelegene dienstbereite Apotheke, auf Wunsch sogar mit Wegbeschreibung. Die Österreichische Apothekerkammer stellt den Apothekenruf 1455 zur Verfügung. Er ist österreichweit zum Ortstarif erreichbar. Es werden keine zusätzlichen Gebühren verrechnet. Wer eine Frage zu einem Arzneimittel hat, wird am Telefon direkt zu einer Apothekerin, einem Apotheker verbunden.

Beauftragtenstelle für Behindertenfragen der Stadt Graz

Mag. Wolfgang Palle

Theodor Körnerstraße 65, E.G.

8010 Graz

Tel: Tel. 0650 / 6692650

E-Mail: behindertenbeauftragter.graz@gmx.at

Homepage: <http://www.graz.at/cms/bei->

trag/10158949/3714573/

Keine fixen Öffnungs-/Parteienverkehrszeiten, sondern:

Bitte um telefonische Voranmeldung

Sozialamt Graz – Behindertenhilfe

Amtshaus

Schmiedgasse 26

8011 Graz

Referatsleiterin: Annick Van Bockryck,

Tel.: 0316/872-6443

Stellvertretung: Frau Ute Weinmüller,

Tel.: 0316/872-6436

Referat für Barrierefreies Bauen der Stadt Graz

AnsprechpartnerInnen für Barrieren im öffentlichen Raum:

DI Constanze Koch-Schmuckerschlag,

Tel.: 0316/872-3508

DI Oskar Kalamidas, Tel.: 0316/872-3507

Land Steiermark FA 11A – Sozialwesen

Hofgasse 12

8010 Graz

Tel.: +43 (316) 877-5454

Fax: +43 (316) 877-3085

E-Mail: sozialservicestelle@stmk.gv.at

www.soziales.steiermark.at und

www.verwaltung.steiermark.at

Anwalt für Menschen mit Behinderung

Mag. Siegfried Suppan

Joanneumring 20a

8010 Graz

Tel.: 0316/877-2745

Fax: 0316/877-5505

E-Mail: amb@stmk.gv.at

www.behindertenanwalt.steiermark.at

Öffnungszeiten des Büros:

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.30

Termine nach telefonischer Vereinbarung von Zeit und Ort

Referat für Barrierefreies Bauen

Leo Pürrer

Abteilung 15 – Fachabteilung Energie und Wohnbau

Landhausgasse 7, 8010 Graz

Tel.: + 43 (316) 877-5923

Mobil: 0676 8666 5923

Fax: + 43 (316) 877-4689

E-Mail: leo.puerrer@stmk.gv.at

oder

DI Sarah Taucher (Karenzvertretung für Barbara Sima)

Abteilung 15 – Fachabteilung Energie und Wohnbau

Landhausgasse 7, 8010 Graz

Tel.: + 43 (316) 877-2545

Mobil: 0676 8666 2545

Fax: + 43 (316) 877-4689

E-Mail: sarah.taucher@stmk.gv.at

<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/11683120/74837318/>

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke

Werner Kleinschuster, Obmann

Mühldorferstraße 11a

8330 Feldbach

Tel.: 0664/4216160

E-Mail: wkl@chello.at

Internet: www.muskelkranke-stmk.at

Sekretariat und Redaktion:

Dr. Barbara Streitfeld

Grottenhofstr. 2b/10

8053 Graz

Tel.: 0688/8111077

E-Mail: office@muskelkranke-stmk.at

Harley-Davidson® Charity-Tour 2015

www.harley-charity-tour.at

Zugunsten muskelkranker Kinder und Bedürftiger

KICK OFF

TAG 1

13. Juni 2015 Samstag

09:30 - 10:30 **Lucky Car**
Handelskai 90, 1200 Wien

11:00 - 12:30 **Wien Mitte - THE MALL**
Landstraßer Hauptstraße 1b, 1030 Wien

13:00 - 14:30 **HUMA Einkaufspark**
Landwehrstraße 6, 1110 Wien

15:00 - 16:30 **Andys & Mikes**
Neubaugürtel 27, 1150 Wien

18:00 - 19:00 **Parndorf Hauptplatz**
7111 Parndorf

TAG 2

14. Juni 2015 Sonntag

09:30 **ABFAHRT, HOTEL Burgenland**
Franz Schubert Platz 1, 7000 Eisenstadt

10:00 - 11:30 **RUST**
7071 Rathausplatz

12:30 - 14:00 **MÖDLING,**
2340 Schranzenplatz

20 anniversary

LAUT für die Leisen - STARK für die Schwachen!

Unterstützt von Harley-Davidson Austria

EMBE MAIL BOXES ETC.®
Versand · Verpackung · Grafik · Druck

MOTOR HARLEY-DAVIDSON CYCLES®
MAKE EVERY DAY COUNT

Heuer findet die **Harley-Davidson Charity Tour** zugunsten muskelkranker Kinder vom 12. bis zum 16. August 2015 – bereits zum 20. Mal – statt.

Der Tour Stopp in Graz ist am 13.8. um 20:00 Uhr am Lendplatz.

Die weiteren Termine und Stopps können Sie der Homepage www.harley-charity-tour.at entnehmen.